

Medienmitteilung
Bern, 10. März 2015

Die Sprachbrückenbauerin

Seit dem 1. Januar 2014 verfügt jeder Kanton über ein kantonales Integrationsprogramm (KIP), in dem alle Massnahmen der spezifischen Integrationsförderung gebündelt werden. Dazu hat das Staatssekretariat für Migration SEM mit allen Kantonen Programmvereinbarungen für die Jahre 2014 - 2017 abgeschlossen. Interkulturelles Dolmetschen zwischen Migrantinnen und Migranten einerseits und Fachpersonen der Regelstrukturen andererseits ist ein Bestandteil davon. Seit zehn Jahren ist INTERPRET als nationaler Dachverband Träger eines ausgebauten Ausbildungs- und Qualifizierungssystems mit den beiden Abschlussniveaus «Schweizerisches Zertifikat INTERPRET für interkulturell Dolmetschende» und «Eidgenössischer Fachausweis für Fachpersonen im interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln». Faliha Näfen-Alujaily aus Bern-Bethlehem hat im Dezember 2014 die schweizerische Berufsprüfung erfolgreich abgelegt und in den letzten Tagen den 100. Fachausweis erhalten.

Anhang

Porträt der interkulturellen Dolmetscherin Faliha Näfen-Alujaily

Kontakt für weitere Anfragen

Michael Müller, Geschäftsleiter INTERPRET
Monbijoustrasse 61, 3007 Bern
Tel.: +41(0)31 351 38 28
E-Mail: media@inter-pret.ch
Website: www.inter-pret.ch

Faliha Näfen-Alujaily, interkulturell Dolmetschende

Sie leben in der Schweiz, sprechen Arabisch, Farsi, Kurdisch, Tigrinya – und schlecht oder noch gar kein Deutsch. Aber auch sie haben das Bedürfnis und das Recht, zu verstehen und verstanden zu werden. Interkulturell Dolmetschende schlagen für sie die sprachliche Brücke. Faliha Näfen-Alujaily aus Bern-Bethlehem ist eine von ihnen.

Termin bei der Ärztin. Die arabischsprechende Patientin kommt zu einem zweiten Gespräch. Das erste Mal wurde sie von ihrem Sohn begleitet, der zwischen ihr und der Ärztin übersetzte. Diese hatte aber den Eindruck, die Patientin habe die Tragweite der Besprechung nicht ganz verstanden und zog *via comprendi?*, der Berner Vermittlungsstelle für interkulturelles Dolmetschen, eine professionelle Übersetzerin zu. Jetzt sitzt Faliha Näfen-Alujaily zwischen den beiden und dolmetscht das Gespräch. Sie ist Inhaberin des Zertifikats INTERPRET und des eidgenössischen Fachausweises für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln und richtet sich bei ihrer Tätigkeit nach dem Berufskodex für interkulturell Dolmetschende. Das Resultat ist schockierend: Die Patientin erfährt, dass sie, ohne es zu wissen, einer Gebärmutterentfernung zugestimmt hatte...

Dolmetschen heisst Diskriminierung verhindern

Das Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, sachlich, vollständig, neutral, ohne kulturelle Barrieren und ohne emotionale Befangenheit zu dolmetschen. «Interkulturell Dolmetschende übermitteln den Inhalt des Gesagten gleichwertig und vollständig. Um Missverständnisse zu vermeiden, unterbrechen sie das Gespräch oder fragen nach, wenn dies nötig erscheint. Sie deklarieren weiterführende Erklärungen gegenüber allen Gesprächspartnern als solche.» Das steht unter anderem im Berufskodex von INTERPRET. Die Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen ist seit zehn Jahren Träger eines etablierten Ausbildungs- und Qualifizierungssystems mit den beiden Abschlussniveaus «Schweizerisches Zertifikat INTERPRET für interkulturell Dolmetschende» und «Eidgenössischer Fachausweis für Fachpersonen im interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln». Die Zusammenarbeit mit zertifizierten interkulturell Dolmetschenden, welche bei den regionalen Vermittlungsstellen unter Vertrag stehen, trägt dazu bei, dass Migrantinnen und Migranten wie auch die schweizerischen Fachpersonen (Behörden, Sozialarbeitende, Vertreter der Schule oder des Gesundheitswesens) faire Gesprächsbedingungen vorfinden und dass sprachliche Diskriminierung verhindert wird.

Von Bagdad nach Bern-Bethlehem

Faliha Näfen-Alujaily, Jahrgang 1968, stammt aus Bagdad und schloss dort ihr Studium als Vermessungsingenieurin ab. Obwohl sie sich nicht politisch exponierte, geriet sie in Gefahr, zudem war sie als Frau zunehmend Belästigungen ausgesetzt. 1997 gelangte sie als Flüchtling in die Schweiz. Sieben Jahre lang war sie mit einem Schweizer verheiratet, aus der Ehe stammt eine Tochter. In dieser Zeit absolvierte sie nicht nur ein Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit in Siders, sondern auch die Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen mit dem Zertifikat INTERPRET. Nach acht Jahren Erfahrung legte sie im Dezember 2014 erfolgreich die Berufsprüfung ab und erlangte den «Eidgenössischen Fachausweis für Fachpersonen im interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln». Seit ihrer Scheidung lebt sie mit der Tochter in Bern-Bethlehem, arbeitet als Sozialarbeiterin und als interkulturell Dolmetschende. Sie übersetzt zwischen Deutsch und allen arabischen Dialekten.

Gesellschaftliche und sprachliche Klippen

«Zu Beginn eines Gespräches stelle ich mich und meine Rolle vor. Ein wichtiger Grundsatz lautet, neutral und unparteiisch zu bleiben. Das ist manchmal schwierig, vor allem wenn die Person, die zwar zu mir spricht, meint, sie spreche mit mir und enttäuscht ist, wenn ich nicht persönlich auf sie eingehe, sondern ‚nur‘ übersetze. Gerade die Menschen aus meinem Kulturkreis sind dann irritiert, fragen sich, was mit mir los ist. Ich unterbreche dann das Gespräch und erkläre meine Rolle.» Oft gibt es auch sprachliche Klippen: Begriffe, die in der anderen Sprache kein Pendant haben. Zum Beispiel gibt es im arabischen Raum kein gesetzliches Sozialhilfesystem wie bei uns. Folglich kennt die Sprache auch die entsprechenden Ausdrücke nicht. Oder «Trauma» ist auf Arabisch gleichbedeutend mit dem psychischen Schock, ist aber weit mehr als das. Das Wort «Abklärung» entspricht dem arabischen Wort «Klärung» und muss zwar wortgetreu, aber auch sinngemäss übersetzt werden, oder «Entzug» hat vor allem mit «Wegnehmen» oder «Wegziehen» zu tun.

Rollenbewusst, adäquat und professionell

Wie beim Gespräch bei der Ärztin trifft Faliha Näfen-Alujaily oft schwierige Situationen an. Sie betont, wie wichtig es ist, dass die fremdsprachigen Menschen ganz genau verstehen, worum es in den Gesprächen geht, und sich nicht übergangen fühlen – zum Beispiel, wenn es um Kinderobhut, um Besuchsrechtregelungen, um Sozialversicherungen oder Haushaltbudgets geht. In einem Fall übersetzte sie ein Gespräch mit einer Mutter, deren herzkrankes Kind gerade zehn Tage alt war. Sie musste ihr mitteilen, dass die Ärzte die Atemmaschine abstellen würden und das Kind sterben würde. «In solchen Situationen kann man nicht nur übersetzen, ohne zu reagieren. Manchmal kommen mir die Tränen.» In diesen Gesprächen hilft ihr die Ausbildung, welche grossen Wert auf rollenbewusstes, adäquates und professionelles Handeln legt. Sie denkt dann aber auch, dass es ihr trotz ihrer schwierigen Vergangenheit gut gehe, dass ihre Tochter gesund ist. «Ich achte auf das, was ich habe, und nicht, was ich nicht habe.» Eine regelmässige Supervision unterstützt sie – so kann sie ihre eigene Strategie, wie sie mit schwierigen Situationen umgeht, laufend weiterentwickeln.

Foto: Faliha Näfen-Alujaily, interkulturell Dolmetschende

Credits: Ruben Wytttenbach